

In Berlin gehört

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AB-UND ZUFALLE

Kurios sind die Menschen: Sie erwarten vom Wegweiser (einem Stück Holz oder Blech), daß er ihnen zeige, was sie selber nicht kennen: Den rechten Weg ...

Kinder und Narren fragen mehr, als Weise zu beantworten wissen. Aber diese sogenannten dummen Laienfragen haben der Forschung schon manchen Schritt weiter geholfen.

Geld hat keinen Humor. Immerhin gibt es ein paar witzige Verwendungsmöglichkeiten ...

In der Zwölftonmusik klingt sogar die Katzenmusik so, als wären sämtliche Katzen mißgestimmt.

Frauen bewegen den Mund. Männer bewegen die Welt. Boris

Bitte weiter sagen

Was ist ein Mänätscher?
Ein bulliger Mann,
der ohne den Whisky
nicht fortleben kann,

der nicht wie ein Lehrbub
am Glase bloß nippt,
und stets zwischen zweien
zwei weitere kippt!

Mumenthaler

In Berlin gehört

Gut bei Kasse sein:
Eine dicke Matte haben

Wohnungen niedersten Komforts:
Mottenburgen

Geschäftstüchtig sein:
einen irren Wirker abziehen

Schlauer Kerl:
ein Aas auf der Baßgeige

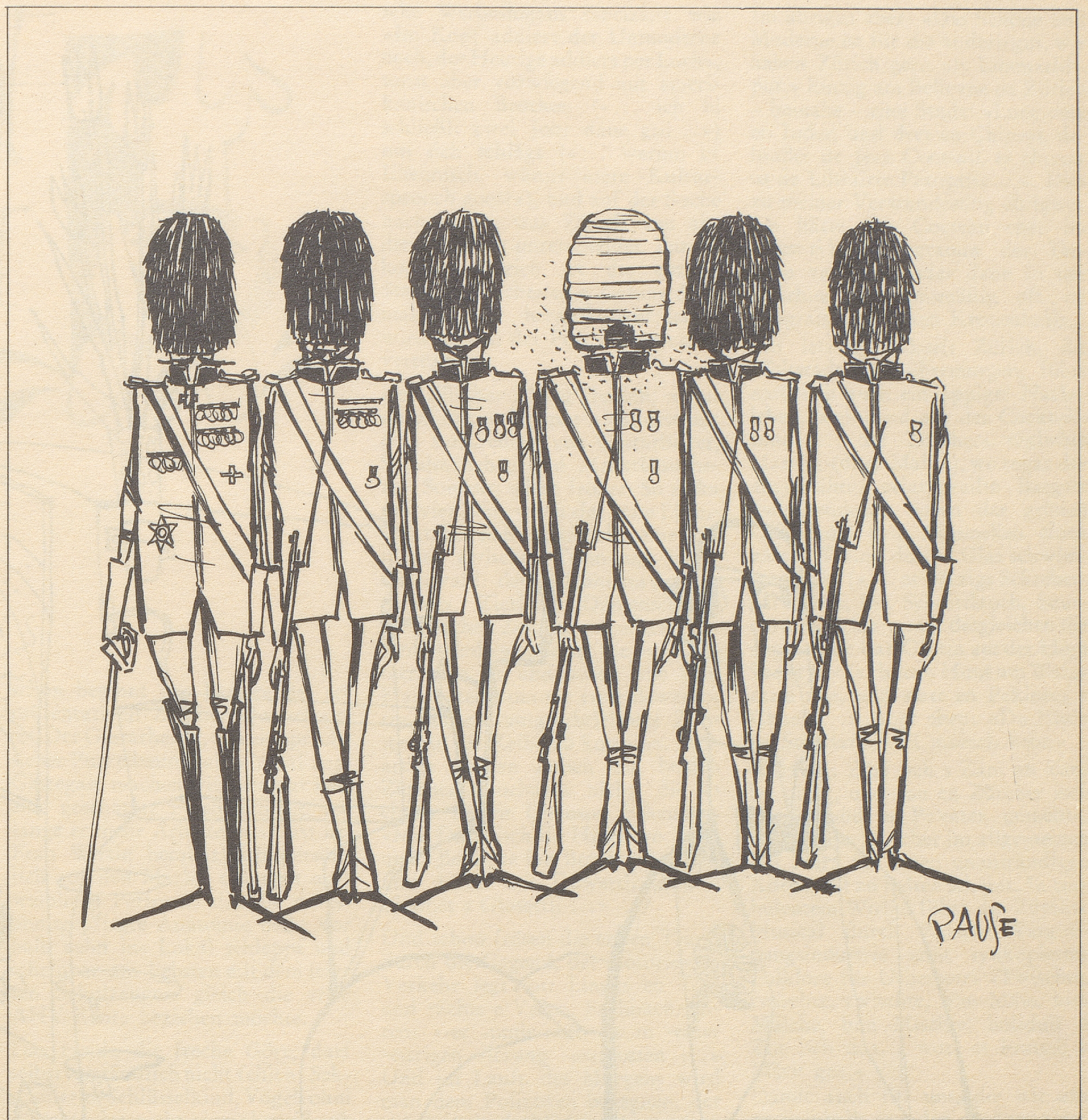
Es ist zum Verrücktwerden:
es ist zum Mäusemelken

Heinz Knorke

Auf sicher

Ein kleiner Handwagen steht irgendwo auf dem Trottoir im Zürcher Stadtkreis sieben, mit Gummirädern, geflochtenem Gehäuse, einer wasserdichten Decke darüber. Und mit einem großen, angehängten Zettel, auf welchem steht: «Gesucht 3-4-Zimmerwohnung, möglichst Kreis 7 oder 8, evtl. anschließend.»

Die Handwagenführerin scheint zu wissen, daß man heute im direkten Gang eher noch zu einer Wohnung kommt als über Inserate und dergleichen. Trägt sie doch mit ihrem Handwagen die größte Tageszeitung der Schweiz aus. fh



Das Mittelalter, bekannt als dunkel und grausam, hatte seine Kleidermandate. Da war genau vorgeschrieben, wo und wie weit die Rüschchen blitzen durften und wie hoch die Mädlein ihre Mieder einzuheften hatten. Seither sind die Sittenmandate lockerer geworden. Die Sitten selber auch.

● Luzerner Tagblatt

Ein Gottfried Keller mußte noch sein Herz anstrengen und offen bekennen: «O mein Heimatland, o mein Schweizerland, wie so innig, feurig lieb ich dich!» – Der heutige Schriftsteller schreibt schamhafter und verhaltener. Niemand von einigermaßen klarer Vernunft wird von Frisch oder Dürrenmatt eine solche Liebeserklärung verlangen. Man würde sie auch ganz einfach nicht glauben. Wenn heute aus dem poetischen Seldwyla ein «Güllen» gemacht wird, so ist der Geistesarbeiter des Beifalls sicher und seines Lohnes wert.

● Max Werner Lenz

Früher hat man Helden verehrt, jetzt verehrt man Prominente.

● Jules Romain

Während noch zu Großvaters und Vaters Zeiten das Pferd, neben den Fußgängern natürlich, unser Straßenbild beherrschte, braucht es heute schon einen speziellen organisierten Tag mit abgesperrten Straßenzügen und Spalier bildenden Zuschauern, um zu beweisen, daß bei uns das Roß zum Museumsstück zu werden droht.

● Freiamter Zeitung

Früher war die Familie eine Tankstelle, jetzt ist sie eine Garage.

● Grahame Greene

Als Beethovens herrliche Siebente Symphonie anlässlich des Wiener Kongresses 1814 endlich öffentlich erklingen sollte, da verhöhrte man ihren unsterblichen Schöpfer als einen «Gelegenheitskompositeur», dessen Geschmacklosigkeiten dem gebildeten Ohr zuwider seien. Damals verzweigte man den überragenden Genius; heute macht man es umgekehrt, und das ist noch schlimmer, gar wenn jeder armselige Pedaltreter beim hysterischen Jauchzen der Massen zum «Giganten der Landstraße»

ausgerufen wird, der Boxgladiator dafür die Bewunderung der Welt gewinnt, daß er sich für Geld besinnungslos schlagen läßt, und jeder kleine Filmarrivist, Kamerabastler oder Tonmonteur durch prahlerische Namensnennung in die Ewigkeit des Tages eingehen will.

● Max Gertsch

Früher waren die Kinder für Klavier, Geige oder ein anderes Instrument begabt, heute äußert sich ihre Musikalität nur noch darin, daß sie beim Vorspielen einer Jazzplatte sagen können, welches Stück auf der Rückseite aufgenommen ist.

● Musikpädagogik

Früher kaufte man Bilder – heute knipst man sie.

● National-Zeitung

In früheren Epochen stellten die Bildhauer einen großen Stein auf einen Sockel und schlugen mit Hammer und Meißel Löcher heraus. Das hat sich nun grundlegend geändert, denn der avantgardistische Künstler von heute stellt nichts als das vollkommene Nichts auf den Sockel und faßt mit unvergleichlicher Kühnheit einzelne Teile dieses Nichts mit Eisen oder Zement usw. ein. Auf diese geniale Weise werden dem Beobachter die Löcher sichtbar gemacht.

● Franz Sidler